

tion nach 1945: „Mit antifaschistisch-demokratischen Vorsätzen konnten [...] der unvorstellbar große Kulturhunger der Bevölkerung gestillt und deren geistige Not gelindert werden“ (S. 97). Das Stadtarchiv Chemnitz befindet sich mit dem vorliegenden Sammelband auf einem guten Weg, und es ist ihm zu wünschen, dass es darauf weiter voranschreiten wird.

Köln

Rainer Behring

REINHARD RÜRUP unter Mitwirkung von **MICHAEL SCHÜRING, Schicksale und Karrieren.** Gedenkbuch für die von den Nationalsozialisten aus der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft vertriebenen Forscherinnen und Forscher (Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus, Bd. 14), Wallstein Verlag, Göttingen 2008. – 539 S., 98 Abb. (ISBN: 978-389244-797-9, Preis: 34,00 €).

Im Mittelpunkt dieses Gedenkbuches stehen 104 biografische Artikel, die einem einheitlichen Grundmuster, aber keinem schematischen Aufbau folgen, weil die Lebensläufe gravierende Unterschiede aufweisen. Auch die ungleich dichte Datenüberlieferung wirkte sich auf die einzelnen Darstellungen aus. Das personenbezogene Bildmaterial ist zumindest für Dreiviertel der vertriebenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – 78 von 104 – gesichert worden. Vergleichsweise ist das sehr viel, wenn man die Umstände von Flucht und Vertreibung bedenkt.

Der Verfasser hat mit den biografischen Skizzen keine Lexikonartikel zum Nachschlagen geschrieben. Es sind vielmehr dokumentierte Lebenswege, die auf „erschreckende Weise den prinzipiellen Unrechts- und Terrorcharakter“ (S.143) des Dritten Reiches charakterisieren. Hoffnungsvolle wissenschaftliche Karrieren werden abgebrochen und finden nicht selten in der Emigration keine Fortsetzung. Wünsche und Träume zerbrechen. Dennoch hat ein Teil der Betroffenen die neuen Möglichkeiten genutzt. In diesem Kontext stehen die Biografien. Sie sind allemal nützlich, gut lesbar und reflektieren nicht selten eine grausame Wirklichkeit.

Im Geleitwort des Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft und in der ausführlichen Einleitung wird der bekannte Brief von Lise Meitner an Otto Hahn vom 27. Juni 1945 zitiert, der an die Mitverantwortung auch der Wissenschaftler für das Geschehen in Nazideutschland erinnert, die allein durch ihre Arbeit das System gestärkt und stabilisiert haben. Von ihnen, die oft genug dem NS-Regime ablehnend gegenüberstanden, forderte Lise Meitner das Schuldbekenntnis oder die „offene Erklärung“ ein. Betroffenes Schweigen schien damals die einzige Antwort zu sein.

Neben bekannten Namen wie Albert Einstein oder Fritz Haber rücken auch vielfach unbekannte oder wenig bekannte Wissenschaftler wieder ins Gedächtnis. Dazu gehört aus sächsischer Sicht der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts (KWI) für Lederforschung in Dresden, Max Bergmann, der schon früh „wegen der Beschäftigung von Juden, Ausländern und angeblich linksradikal eingestellten Mitarbeitern unter Druck geriet“ (S. 34). Bergmann (1886–1944) war seit 1921 Direktor des neugegründeten KWI für Lederforschung in Dresden. Als rassistisch Verfolgter emigrierte er 1934 in die USA; er kehrte von einer Vortragsreise nicht zurück. Im gleichen Jahr emigrierte auch Bergmanns Angestellter Leo Salzmann, der am KWI für Lederforschung eine leitende Stelle innehatte. Bereits 1933 hatte Bergmanns Mitarbeiter Ludwig Seligsberger das KWI verlassen und in Ankara an der landwirtschaftlichen Hochschule eine Anstellung erhalten, ehe er 1937 in die USA emigrierte.

Sächsische Bezüge bestehen auch zu dem Mediziner und Direktor des KWI für Hirnforschung in Berlin-Buch, Oskar Vogt, der 1925 das Gehirn Lenins untersuchte.

Für kurze Zeit war er in Leipzig Assistent des Psychiaters Paul Flechsig. Zusammen mit seiner Frau Cécile wird er wegen so genannter Begünstigungshandlungen gegenüber Juden aus dem Amt gedrängt. – Der Krebsforscher Hans Sachs, 1900 in Leipzig zum Dr. med. promoviert, wird 1935 aus rassistischen Gründen aus dem KWI für medizinische Forschungen in Heidelberg entlassen und zwangspensioniert. Er flieht über die Schweiz und England nach Irland. In Dublin setzt er seine Immunitätsforschungen erfolgreich fort. – Der Chemiker Georg von Frank arbeitete bis 1933 am KWI für Faserstoffchemie in Berlin-Dahlem. Frank besuchte in Leipzig und München die Schule, studierte in beiden Städten und promovierte 1923 in Leipzig. Er emigrierte nach Frankreich und arbeitete nach dem Krieg in Brüssel. Über ihn ist (noch) sehr wenig bekannt. Wahrscheinlich, so der Autor des Buches, ist er in der Industrie tätig gewesen. – Georg Ettisch studierte in Leipzig Medizin, promovierte 1919 in Halle zum Dr. med. und habilitierte sich in Berlin für das Fach Physiologie. Seit 1921 arbeitete er am KWI für physikalische Chemie und Elektrochemie in Berlin-Dahlem. 1934 wird ihm aus rassistischen Gründen gekündigt. Ettisch emigrierte über Lissabon in die USA. Sein weiterer Lebensweg ist leider noch nicht erforscht.

Die Gesamtdarstellung wird durch ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis abgerundet, in dem auch die grundlegenden Arbeiten des langjährigen Leiters des Archivs der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Prof. Dr. Eckart Hennig und seiner Mitarbeiterin, der Biologie-Archivarin Dr. Marion Kazemi, gewürdigt werden.

Ein Register zu den Einrichtungen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft/Max-Planck-Gesellschaft, das solide gearbeitete Personenregister sowie ein geografisches Register erleichtern die schnelle Erschließung des Werkes und runden den guten Gesamteindruck ab.

Leipzig

Gerald Wiemers

LOTHAR FRITZE, Die Moral des Bombenterrors. Alliierte Flächenbombardements im Zweiten Weltkrieg, Olzog, München 2007. – 347 S. (ISBN: 978-3-7892-8191-4, Preis: 29,90 €).

Im Februar 2005 wurde der britische Autor Frederick Taylor, der im Jahr zuvor ein heftig diskutiertes Buch über die Bombardierung Dresdens veröffentlicht hatte,¹ von Journalisten gefragt, ob die Zerstörung der Stadt ein Kriegsverbrechen gewesen sei. Taylor antwortete, er wisse es nicht bzw. er sei nicht sicher.² Nunmehr liegt auf diese Frage eine klare Antwort vor, und zwar aus der Feder des Philosophen und Politikwissenschaftlers Lothar Fritze, Professor an der TU Chemnitz und Mitarbeiter am Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung an der TU Dresden. Fritze scheut in seinem Buch keine heiklen Fragen und gibt viele Antworten, und zwar aus rechtlicher und moralphilosophischer Sicht, jedoch mit genauer Kenntnis der historischen Fakten und Kontroversen nach neuestem Forschungsstand. Bei seinem Bemühen um ein möglichst objektives und ausgewogenes Bild der geschichtlichen Hintergründe kennt Fritze keine Berührungsgängste: Die breite Literaturgrundlage, auf der sein Buch steht, berücksichtigt die Arbeiten linker Autoren (wie des linientreuen DDR-Historikers

¹ FREDERICK TAYLOR, Dresden, Dienstag, 13. Februar 1945. Militärische Logik oder blanker Terror?, München 2004.

² Vgl. <http://www.spiegel.de/international/0,1518,341239,00.html> (Interview für das Magazin „Spiegel Online“ am 11.2.2005) sowie <http://www.welt.de/print-welt/article/423058/> (Interview für die Zeitung „Die Welt“, erschienen am 7.2.2005), Zugriff jeweils am 29.11.2009.